

## Wilson's Rede vom Kapitol

Washington, 6. d. (Savas.) Präsident Wilson hielt auf den Stufen des Kapitols, umgeben von den höhern Staatsbeamten, den Mitgliedern des Kabinetts und des Parlaments, am Montag folgende Ansprache:

„Die vier Jahre, die verflossen sind, seit ich zum erstenmal auf diesen Stufen stand, waren erfüllt von Handlungen und Erwägungen, die durch ihr unmittelbares Interesse und ihre Folgen wichtig waren. Vielleicht hat es in unserer Geschichte noch niemals eine Periode gegeben, die demassen erfüllt war von grundlegenden Reformen in unserem wirtschaftlichen und industriellen Leben, und zugleich eine Periode, in der Geist und Willen unserer Nation so tiefe Veränderungen durchmachten. Wir haben sie sehr wohl erwogen und getrachtet, Ordnung in dieselben zu bringen und die wesentlichsten Mißbräuche und Irrtümer in unserem industriellen Leben gutzumachen; wir haben getrachtet, unsere nationale Energie und die schöpferischen Kräfte unseres Landes zu ungehemmter Entfaltung zu bringen und die Politik in einer den wesentlichsten Interessen des Volkes angemessenen Weise zu heben. Ich werde mich nicht dabei aufhalten, die verschiedenartigen und bemerkenswerten Ereignisse, an welchen diese Periode so reich war, hier nochmals zu erwähnen. Diese Periode spricht für sich selbst. Ihre Wirkungen werden mit den Jahren deutlicher und stärker werden.“

### Die Kriegsprobleme

Es ist nicht der Augenblick, auf die Vergangenheit zurückzublicken, vielmehr gilt es jetzt, Gedanken und Absichten in bezug auf die Gegenwart und auf die nächste Zukunft zu äußern. Obwohl wir unser Denken und unsere Arbeit mit nicht gewöhnlichem Eifer und Erfolg auf die großen Probleme der innern Gesetzgebung gerichtet hatten, an deren Lösung wir vor vier Jahren geschritten waren, hatten andere Angelegenheiten unsere Aufmerksamkeit immer mehr in Anspruch genommen. Ich meine Angelegenheiten außerhalb unseres nationalen Lebens und über die wir keine Kontrolle hatten, die aber trotz unserer Absicht, sie uns fernzuhalten, uns unwiderstehlich in den Bann ihres Einflusses gezogen hatten. Es war uns nicht möglich, ihrer Wirkung zu entgehen. Sie haben das Leben der ganzen Welt betroffen und allenthalben Jorn und Besorgnis in bis jetzt nicht dagewesenem Maße erreat. Es war schwer, kaltes Blut und nüchternes Urteil zu bewahren, während der Geist unseres Volkes bald auf die eine, bald auf die andere Richtung dieser Einflüsse neigte. Unser Volk stellt ein kosmopolitisches Mosaik dar, das Blut aller im Krieg stehenden Nationen ist darin vertreten. Die Strömungen unseres Handels gehen rasch; sie gehen und kommen zu allen Jahreszeiten. Der Krieg hat von Anfang an unseren Industrien, unserem Handel, unserer Politik und unserem sozialen Leben seinen unvermeidlichen Stempel aufgedrückt. Hierbei gleichmütig oder unaabhängig zu bleiben, wäre unmöglich gewesen. Indessen haben wir uns in vollem Bewußtsein der Unparteilichkeit, trotz zahlreicher Meinungsverschiedenheiten, nur noch inniger aneinander angeschlossen. Wir haben auf den Meeren schweres Unrecht erfahren, aber wir haben weder Uebles noch Ungerechtes als Vergeltung gewünscht. Wir haben stets das Gefühl bewahrt, daß wir abseits vom Krieg als solchem stehen in einem weit höheren Interesse.

In einigen Fällen uns zugesügter und unerträglich gewordener Benachteiligung hatte sich uns die klare Einsicht ergeben, daß wir nichts für uns suchten, was wir nicht zugleich auch für die ganze Menschheit hätten fordern müssen, nämlich die Loyalität in den Beziehungen, die Gerechtigkeit, die Freiheit, ein gegen organisiertes Unrecht geschütztes Leben. In diesem Sinne hatte sich in uns immer mehr die Ueberzeugung gefestigt, daß die von uns angestrebte Rolle darauf abziele, den Frieden zu verteidigen und zu befestigen. Wir waren genötigt, uns zu bewaffnen, um unser Recht bis zu einem gesicherten Mindestmaß der Gerechtigkeit und der Freiheit des Handels anheischig zu machen. Wir halten an der bewaffneten Neutralität entschlossen fest, da es kein anderes Mittel zu geben scheint, um zum Ausdruck zu bringen, daß wir zu behaupten wünschen, auf was wir nicht verzichten können. Es ist sogar möglich, daß wir zufolge den Umständen und nicht infolge unserer Wünsche und Absichten noch genötigt sein würden, für unsere Rechte, so wie wir sie verstehen, mit der Tat einzustehen, um mit dem großen Kampfe selber in nähere Fühlung zu treten. Aber nichts wird unsere Gedanken, unsere Ziele ändern können. Sie liegen zu klar, um nicht allgemein erkannt zu werden. Sie sind zu tief eingewurzelt in die Grundsätze unseres nationalen Lebens, als daß man sie ändern könnte. Wir begehren weder Eroberungen, noch besondere Vorteile. Wir streben nichts an, was nur auf Kosten einer andern Nation erlangt werden könnte. Wir haben unserer Desinteressiertheit jederzeit betont und haben zu keiner Zeit gesucht, es zu beweisen.

Der unversiert zusammen.

### Offiziersbeförderung

Der Infanteriehauptmann Ferdinand Zweig von Basel wird zum Major der Infanterie befördert.

### Bundesbeitrag

Dem Kanton Nidwalden werden an die zu Fr. 23,360 veranschlagten Kosten der Ausführung Groß Wandfluh folgende Bundesbeiträge zugesichert: 80 Prozent an die Entwässerungskosten von Fr. 6790, Fr. 5432; 50 Prozent der Kosten für Umzäunung und Unfallversicherung von Fr. 2210, Fr. 1105; 50 Prozent der Bodenerwerbskosten von Fr. 14,360, Fr. 7180; Total Fr. 13,717.

### Herstellung von Bier

Betreffend Abänderung des Artikels 217 (Bier) der Verordnung über den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen hat der Bundesrat folgenden Beschluß gefaßt:

Art. 1. Der Artikel 217, Absatz 1, der Verordnung vom 8. Mai 1914 betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, in denen wir erzogen wurden, ist abzuändern. Es sind nicht Grundsätze einer Provinz oder eines einzelnen Kontinents. Wir wissen und wir haben es jederzeit selber ausgesprochen, daß es die Grundsätze der befreiten Menschheit sind.

Diese Dinge verteidigen wir, sei es im Frieden, sei es im Kriege. Alle Nationen haben ebenfalls ein Interesse am Weltfrieden und an der politischen Stabilität der freien Bürger. Sie sind verantwortlich für die Wahrung dieses Friedens und dieser Stabilität. Der wesentlichste Grundsatz des Friedens ist die tatsächliche Gleichheit der Nationen in Fragen des Rechts oder der Bevorzugung. Auf der Grundlage des Gleichgewichtes von bewaffneten Mächten kann ein sicherer und gerechter Friede nicht zustande kommen. Die Regierungen sollen ihre Vollmachten durch Zustimmung der Regierten erhalten. Kein anderer Machtfaktor darf unterstützt werden von den Idealen, Zielen und Kräften, die der Völkergemeinschaft gemeinsam sind. Auch die Meere sollen frei und sicher sein zum Gebrauch für alle Völker gemäß den Bestimmungen eines gemeinsamen Uebereinkommens. Die Meere sollen so weit es sich praktisch durchführen läßt, allen zugänglich sein unter den gleichen Bedingungen. Die nationalen Rüstungen sollen auf die Erfordernisse der nationalen Ordnung und der Sicherheit im Innern beschränkt werden. Gemeinsamkeit der Interessen ist jene Macht, ohne welche ein Friede künftig nicht möglich ist. Es ist Sache jeder Nation, darüber zu wachen, daß Einflüsse, die von ihren eigenen Bürgern ausgehen und welche darauf abzielen, in andern Ländern revolutionäre Strömungen zu begünstigen und zu unterstützen, wirksam und entschlossen unterdrückt und erstickt werden. Es ist nicht nötig, liebe Mitbürger, daß ich über diese Grundsätze mit Euch diskutiere: es sind eure Grundsätze. Sie bilden einen unlöslichen Bestandteil eurer Gedanken, sie inspirieren Euch bei euren Geschäften und bilden einen Ausfluß eurer Natur. Mit diesen Grundsätzen auf dem Programm unserer Taten und Ziele werden wir gemeinsam aufrecht bleiben. Es ist von dringender Notwendigkeit, daß wir dies tun inmitten des Brandes, der heute die ganze Welt umfaßt. Wir sind gezwungen, in der glühenden Hitze dieses Brandes eine neue Einheit zu schmieden. Hoffen wir, daß wir dank göttlicher Vorsehung geläutert von allen Schladen und Meinungsverschiedenheiten, gereinigt auch von den vielen Ausflüssen der Sonder- oder Parteiinteressen aus dieser Prüfung hervorgehen werden.

In den kommenden Tagen werden wir, umkleidet mit neuer Würde nationalen Geistes und Stolzes, uns erheben. Sehe ein jeder darauf, daß diese Wünsche in seinem eigenen Herzen stehen, auf daß diese edlen Ziele der Nation auch in seinem Geist leben und seinen Willen und seine Wünsche bestimmen. Hier in eurer Mitte habe ich den feierlichen Eid abgelegt, dessen Zeugen Ihr seibet gewesen seib. Da das Volk der Vereinigten Staaten mich auserseren hat, um mir diese erhabenen Vollmachten zu verleihen, und da es für gut befunden hat, mich zum Leiter seiner Geschäfte zu ernennen. Ich kenne nun die ganze Bedeutung meiner Aufgabe. Ich bin mir der damit verbundenen Verantwortlichkeiten voll bewußt, und ich bitte Gott, mir Weisheit und Umsicht zu verleihen, damit ich meine Pflicht im wahren Geiste dieses großen Volkes erfüllen kann.

Ich bin der Diener dieses Volkes, und es kann nur dann ans Ziel gelangen, wenn mich unterstützt und wenn Rat und Vertrauen mich leiten. Eines aber, auf das ich zähle, und ohne das weder Ratsschlüsse noch Bitten einen Wert hätten, ist die unbedingte Einnigkeit, ist das in diesem Gefühl und Ziel mit sich selber einige Amerika, einig in der Erkenntnis der Pflicht und in der Bereitschaft, mir zu dienen. Hüten wir uns vor allen jenen Leuten, welche die Arbeit und die Bedürfnisse der Länder zu ihrem persönlichen Nutzen oder für eine private Macht auszunutzen suchen. Sehen wir uns vor, daß keine Handlungsweise, keine unlauteren Antriebe unsere Eintracht